

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. - Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 15

Donnerstag, den 4. Februar 1932

36. Jahrgang

Die Chinesen wehren sich.

Die Kämpfe in Schanghai. — Japanischer Angriff zurückgeschlagen. — Will Japan einlenken? — Japan und China zu dem Schritt der Großmächte.

Schanghai, 4. Februar.

Die Japaner unternahmen einen neuen Angriff auf die Stadt Chapei. Es wurden schwere Artillerie und Bombenflugzeuge eingesetzt. Die Chinesen leisteten heftigen Widerstand und haben sich bisher in ihren Stellungen halten können. An mehreren Stellen sind erneut Brände entzündet. Mehrere Granaten und Schrapnelle richteten in der internationalen Niederlassung Schaden an. Drei Ausländer sind verletzt.

Der Erfolg des japanischen Angriffs ist infolge des unermesslichen chinesischen Widerstandes sehr gering. Die Japaner haben lediglich die vordersten chinesischen Gräben von Chapei nach wie vor im Besitze der Chinesen. Den japanischen Stellungen richtete das chinesische Artillerie Feuer großen Schaden an. Hunderte von Häusern, darunter auch der Sitz des japanischen Hauptquartiers, sind schwer beschädigt worden. Die Straßen wurden auf weite Strecken durch Granateinschläge aufgerissen.

Englische Truppen — nämlich ein Bataillon Infanterie und eine Batterie — trafen an Bord des Kreuzers „Berwick“ in Schanghai ein. Während Truppen durch die Straßen marschierten, freiften zwölf japanische Flugzeuge über den internationalen Niederlassungen.

Neuer japanischer Oberbefehlshaber.

Tokio, 4. Februar.

Das Marineministerium teilt die Bildung einer neuen japanischen Flotte unter dem Oberkommando von Admiral Nomura mit. Dem Kommando der neuen Flotte werden alle japanischen Flottenteile in den chinesischen Häfen bei Schanghai und südlich von Schanghai unterstellt. Die Ernennung Nomuras ist gleichbedeutend mit Entlassung des bisherigen japanischen Befehlshabers in Schanghai, Admiral Schiojawa.

Die Nachricht von der Entlassung Schiojawas durch Admiral Nomura ist in der internationalen Niederlassung in Schanghai günstig aufgenommen worden. Die Maßnahme als ein bedeutsamer Schritt der japanischen Regierung in der gütlichen Beilegung des Schanghaier Zwischenfalls.

Japan lehnt neutrale Zone ab.

Tokio, 4. Februar.

Die Vertreter des japanischen Admiralstabs und des Generalstabs haben der Regierung mitgeteilt, daß die Annahme der Vorschläge über die Errichtung einer neutralen Zone den japanischen Interessen nicht entsprechen. Die Regierung hat darauf die Forderung der europäischen Großmächte auf Schaffung einer solchen Zone abgelehnt.

Die amtlich mitgeteilt wird, lehnt Japan auch diejenige amerikanische Forderung unbedingt ab, die die Regelung aller schwebenden Fragen im Geiste des Kellogg-Vertrages verlangt. Außenminister Jischijawa erklärte, daß die Forderung völlig unannehmbar sei, da sie sich vermutlich auf die Mandchurei beziehe.

China nimmt an.

London, 4. Februar.

Nach einer Mitteilung des Außenministeriums in Peking ist China bereit den englisch-amerikanischen Vorschlag anzunehmen.

Die chinesische Regierung hofft auf baldige Einstellung der Feindseligkeiten und auf einen Entschluß der Mächte, das Ansehen des Völkerbundes, des Kellogg-Paktes und Neunmächteabkommens durch eine endgültige Maßnahme aufrecht zu erhalten.

Deutscher Schritt in Tokio und Nanjing.

Berlin, 4. Februar.

Die deutschen Vertreter in Tokio und Nanjing sind angewiesen worden, einen diplomatischen Schritt zu unternehmen und die Regierungen darauf hinzuwirken, daß die Regierung im Interesse friedlicher Zustände sich Schritt der übrigen Mächte anschließen. Die deutsche Regierung hat aber in den Instruktionen an die Vertreter in Tokio und Nanjing einen etwas anderen Weg gezeigt, als England, die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich.

Die deutsche Regierung hat die Vertreter beauftragt, die chinesische und japanische Regierung zu ersuchen, daß alle Kriegsvorbereitungen und alle feindseligen Aktionen sofort eingestellt und die Truppen in Schanghai im besonderen zurückgezogen würden. Weiter hat sie Japan und China ersucht, sich Regelung ihrer Streitpunkte an den Verhandlungen zu beteiligen.

Vor der Präsidentenwahl.

Die Unterschriftenlisten. — Christlicher Volksdienst für Hindenburg. — Die Haltung der Nationalsozialisten.

Berlin, 4. Februar.

Der Hindenburg-Ausschuß teilt mit: „Soweit sich bis zur Stunde übersehen läßt, sind an dem heutigen Tage in den Geschäftsräumen und Filialen von etwa 130 deutschen Zeitungen die Eintragungslisten für den Wahlvorsatz des Reichspräsidenten von Hindenburg ausgelegt worden. Es muß betont werden, daß die Liste noch nicht abgeschlossen ist und daß erst bei Eingang der Ergebnisse des ersten Einzeichnungstages sich bestimmtere Angaben über die Zahl der an der Eintragungsbeteiligung beteiligten Zeitungen machen lassen werde.“ Die Reichsleitung des Christl.-Soz. Volksdienstes hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem sie Hindenburg bittet, sich dem Ruf des deutschen Volkes nicht zu versagen. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz erwartet von Hindenburg eine Absage an den Ausschuß.

Ein Dementi.

Der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, läßt erklären, daß die Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über angeblich von ihm betriebene Vorarbeiten für eine Umbildung der Reichsregierung jeder Grundlage entbehre. Er habe insbesondere keinerlei Verhandlungen mit oppositionellen Politikern hierüber geführt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatten unter der Überschrift „Quertreibereien“ geschrieben, daß der Staatssekretär des Reichspräsidenten ohne dessen Wissen, sowohl wie ohne Wissen des Reichskanzlers die Umbildung des Reichskabinetts auf eigene Faust stimmungsmäßig vorzubereiten und in Verhandlungen mit oppositionellen Politikern unter Nennung von noch nicht einmal befragten Reichskanzlerkandidaten zu betreiben suche.

Die Erde bebt!

Schweres Erdbeben auf Cuba.

Habana, 4. Februar.

An der Südküste Cubas hat sich ein schweres Erdbeben ereignet. Besonders heimgesucht wurde die Stadt Santiago de Cuba, wo zahlreiche Gebäude zerstört wurden. Die Zahl der Toten soll außerordentlich groß sein. Sie läßt sich zur Zeit auch nicht schätzungsweise angeben.

200 Tote? — Eine Schreckensnacht.

Nach Meldungen, die über New York kommen, hat die Bevölkerung eine wahre Schreckensnacht erlebt. Das Erdbeben dauerte 30 Sekunden. Ein großer Teil der Häuser wurde zerstört, die übrigen zum Teil schwer beschädigt.

An verschiedenen Stellen brachen gleich nach dem Erdstoß Brände aus, die die allgemeine Verwirrung noch vergrößerten. Hilfsflugzeuge sind unterwegs. Die Polizei hat außerordentliche Maßnahmen getroffen, um Plünderungen zu verhindern. Das Erdbeben soll rund 200 Menschenopfer gefordert haben. Der größte Teil der Stadt ist vernichtet.

Nach den letzten Schätzungen sind etwa

200 Personen getötet und etwa 2000 verwundet

worden. Nach ergänzenden Meldungen aus Habana sind außer mehreren Kirchen, Regierungsgebäuden und dem Elektrizitätswerk in Santiago de Cuba auch ein Krankenhaus so wie ein Hotel zerstört worden. Hilfe ist sowohl mit der Eisenbahn wie auch mit Schiffen und Flugzeugen unterwegs. Die Nachbarstädte Holguin und Guantanamo haben gleichfalls erheblich gelitten, ebenso der Libertad-Part.

Letzte Nachrichten.

„Geschäft gefährdet“.

Hamburg, 4. Febr. Beim ostasiatischen Verein in Hamburg ist von einer Mitgliedsfirma in Schanghai folgendes Telegramm eingegangen: „Politische Lage kein Grund zur Beunruhigung, aber Geschäft gefährdet. Chinesische Banken und Geldbörsen geschlossen. Das chinesische Postamt praktisch ebenso. Die Banken haben europäischen Firmen nahegelegt, sich gegen Kriegsgefahr zu versichern, aber die deutsche Handelskammer und die General Chamber of Commerce haben befohlen, daß eine Kriegsversicherung unnötig erscheine, die deshalb einstimmig abgelehnt wurde.“

Entlassung von 2000 Arbeitern bei Krupp.

Essen, 4. Febr. Infolge weiterer Verschlechterung des Auftragsgeschäftes, der gleichzeitig alle Werksabteilungen der Hüttenfabrik betroffen hat, hat sich die Friedrich Krupp AG. Essen gezwungen gesehen, beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf vorzulegen Antrag auf Entlassung von rund 2000 Arbeitern und Angestellten zu stellen.

Die Wirtschaftslage

Die „Grüne Woche“ in Berlin. — Von den Genossenschaftsbanken. — Der Siemensabschluß. — Notlage des Einzelhandels. — Die deutsche Wirtschaft und der Ferne Osten.

Alljährlich im Februar hat Berlin seine „Grüne Woche“. Ihr Kernstück ist die große landwirtschaftliche Ausstellung, die dieses Mal unter dem Leitmotiv steht: „Der entscheidende Augenblick — deutsche Ware oder Auslandsware?“. Die Ausstellung zeigt anschaulich, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Aufgabe erfüllt hat: sie produziert Qualitätsware, die den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig, oft überlegen ist. Deutscher Landwirtschaftsrat und Deutsche Landwirtschaft sind mit 15 Marken-Milch- und Markenbutterverbänden, mit mehreren Marken-Ei-, Markenkartoffelverbänden, mit dem deutschen Marken-Ei, dem Markenhonig usw. aufmarschiert. Die Zahl der Markenartikel ist Legion geworden. Ein Wandplakat der Genossenschaften weist auf die Ergebnisse der Ausstellung hin. 25 Millionen Doppelzentner Getreide gleich 35 Prozent des Getreideumsatzes (1930), 525 Millionen Doppelzentner Kartoffeln, 2 Millionen Stück Schlachtoch, 6 Milliarden Liter Milch gleich etwa 27 Prozent der deutschen Milchproduktion, 510 Millionen Stück Eier (1931) gegen 214 Millionen Stück (1930) sind durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften unter Ausnutzung einiger überflüssiger Zwischenhandelsketten dem Außenhandel zugeführt worden. Es wird natürlich noch viele Jahre dauern, bis die ausländische Konkurrenz, falls wir sie nicht durch Zollabriegelung möglichst leicht abschließen können, durch die Leistungsschlacht der genossenschaftlichen Markenware vom deutschen Markt verdrängt haben werden. Aber der Anfang braucht doch nicht mehr erst durch das Vergrößerungsglas gesucht zu werden. Daß wir den Vorprung des Auslandes rasch einholen, zeigt die vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung ausgeführte Verpackungsmittelschau und die große Sonderchau: „Deutscher Wald — Deutsches Holz“. Ein Forsthaus und zwei Siedlungshäuser — ein Landarbeiterhaus für 3870 Mark, das wirklich brauchbar und deshalb preiswert ist — zeugen von der Vielseitigkeit des deutschen Holzes, das keinen Vergleich mit der Auslandskonkurrenz zu scheuen braucht. Noch ein Hinweis, den wir der „Grünen Woche“ verdanken: Die Siedlung marschiert, d. h. die Bauernsiedlung. Sie wird billiger, also rentabler. 1930 wurden in Preußen 7477 Siedlerstellen eingerichtet; d. h. jede Woche drei Siedlerdörfer gegründet. Im Jahre 1931 wurden etwa 10 000 Siedlerstellen geschaffen. Im Notjahr 1932 werden 20 000 Siedlerstellen, also fast jeden Tag ein Siedlerdorf gegründet!

In der deutschen Genossenschaftsbankbewegung sind in letzter Zeit, auch veranlaßt durch die Zusammenbrüche in den verschiedensten Gegenden des Reiches, erhebliche Veränderungen vor sich gegangen. Die eine schärfere Konzentration zum Ziele hatten, mit dem Nebenziel, die Geschäftsbearbeitung der einzelnen kleineren Genossenschaften etwas stärker kontrollieren zu können. So haben sich die drei größten hannoverschen Genossenschaftsbanken unter Führung der Preussentasse zu einer „Vereinsbank Hannover“ zusammengeschlossen, in Essen bereiten sich ähnliche Zusammenschlüsse vor und auch in Süddeutschland werden die Verhältnisse in allernächster Zeit zu einer stärkeren Zusammenschlußbewegung im Genossenschaftswesen führen. Man hat eben erkannt, daß die vielen kleinen Banken, selbst bei ausreichender Leitung, den tatsächlichen Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens und der auf sie angewiesenen Kreise nicht immer voll gewachsen sind und daß sich demgemäß der Zusammenschluß gleichgearteter Institute nur günstig auswirken kann.

Als einer der ersten unserer elektrotechnischen Großfirmen liegt der Abschluß von Siemens und Halske vor, der „nur“ eine Dividendenreduktion von fünf Prozent von 14 Prozent im vergangenen Jahre auf neun Prozent in diesem Jahre bringt. Wenn man auch berücksichtigt, daß die Leitung dieses Großkonzerns in diesem Jahre auf Rückstellungen in gewohntem Maße verzichtet hat, daß also nicht soviel Abschreibungen wie früher erfolgt sind, so ergibt sich doch andererseits auch die Tatsache, daß die Geschäftsentwicklung in der elektrotechnischen Großindustrie im vergangenen Jahre keineswegs ganz schlecht gewesen ist.

Sehr schlecht geht es aber nun tatsächlich dem Einzelhandel. Die genauen statistischen Unterlagen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels beweisen mit erschreckender Deutlichkeit, wie scharf die Umfänge zurückgehen und daß demgemäß, wenn nicht ein wirtschaftlicher Aufschwung eintritt, noch mehr Einzelhandelsgeschäfte der Krise zum Opfer fallen werden. Allerdings ist dabei auch in Rechnung zu stellen, daß wir heute weit weniger Käufer, aber weit mehr Einzelhandelsgeschäfte als vor dem Kriege haben.

Zum Schluß noch einen stüchtigen Blick nach Osten. Die deutsche Wirtschaft ist an der Entwicklung der Dinge im Fernen Osten stark interessiert, denn beide Länder, sowohl Japan wie China kommen als Abnehmer für Deutschlands Produkte in Frage. Das beweisen die

Ausgangspunkt, die im ersten Halbjahr 1931 für China rund 70 Millionen und für Japan in den ersten neun Monaten 1931 weit über 110 Millionen betrugen. Das sind ganz respektable Ziffern, besonders dann, wenn man überlegt, daß insbesondere das Japangeschäft devisenpolitisch für die Reichsbank eine erhebliche Rolle spielt, denn der japanische Yen steht als Valuta dem amerikanischen Dollar nicht sehr viel nach. Sehr große deutsche Industrien exportieren nach China und Japan, man braucht nur an die Textilindustrie, den Maschinenbau und die elektrotechnische Maschinenfabrikation zu erinnern, die alljährlich für viele Millionen Waren nach Ostasien schicken.

Lokales

Flörsheim a. M., den 4. Februar 1932

u 50jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn feiert Herr Lorenz Martin Hartmann, dahier, Eisenbahnstraße wohnhaft. Herr Hartmann ist im Frankfurter Hauptbahnhof im Dienste der Bahnpolizei tätig und erfreut sich der besonderen Wertschätzung seiner Kollegen und Vorgesetzten. Wir gratulieren!

i Das Fest der Silbernen Hochzeit begingen die Eheleute Herr Hermann Adam und Frau dahier. Wir gratulieren und wünschen Gesundheit und alles Gute für die Zukunft.

Wahre dein Wunschen!

Dein Wunschen ist ja nicht das rechte Maß der Dinge. — Sieh nach draußen: Da fühlst du es selbst, daß es am besten ist, wenn jedes Ding seine Zeit hat. Oder ist es nicht so, daß, als du dich eben der frühlinghaften Wärme freuen wolltest, die vor wenigen Tagen noch das Land erfüllte, dich Vernunft und Erfahrung sofort warnten, ja nicht etwa zu vertrauen auf den Bestand dieses unzeitigen Wetters? Und das, obwohl du eben vorher doch nichts heißer ersehntest als eben baldigen Frühling.

Du fühlst es an solchen Beispielen am ehesten, daß dein Wunschen nicht das rechte Maß der Dinge ist. Und daß dies nur gut ist, willst du's im Ernst leugnen? Willst du leugnen, daß du dir heute dies und morgen jenes und übermorgen, wenn vielleicht der eine oder andere Wunsch in Erfüllung gegangen ist, schon wieder etwas neues wünschst, je nach dem Eindruck einer flüchtigen Stunde, einer plötzlichen Aufwallung? Und wie es kommt, ist es dir dann immer wieder nicht recht. Das macht, daß dein Wunschen dir nur das Gute zeigt, deines Begehrens Erfüllung über von Folgen begleitet ist, die du nicht fühlst oder nicht sehen wolltest. Dein Wunschbild zeigte dir die Lichtseite der Dinge und du vergaßst, daß, wo Licht, auch Schatten ist.

Sieh nach draußen! War nicht das kalte, harte Winterwetter dir zu kalt — war dir nicht der Schnee zu lästig und zu tief? Und dann, als dies alles vergangen, war es dir nicht zu feucht geworden und die Luft zu schwer? Brachte nicht fast jeder Wechsel — gestern erhofft und ersehnt — heute Enttäuschung? Verne doch! Verne, daß alles kommt, wie es soll, und lerne auch das Seiende zu nehmen, wie es kommt und für dich das Beste daraus zu gewinnen. Und wenn du schon weiter denken mußt, wahre dein Wunschen und Hoffen! Was sollte es dir fruchten, wenn ihm vorzeitig Erfüllung würde?

Denke daran, wie neulich die Weissen in den Gärten schon erblühten und einige der frühen Sträucher, und nach wenigen Nächten war die Herrlichkeit vorbei. Leicht bringt eine kalte Blüte zur Unzeit Verderben für die rechte Blütezeit!

Der Fastnachtszug

Ist nun der Mittelpunkt aller Ereignisse der laufenden Woche geworden. Überall regen sich fleißige Hände und die einzelnen Gruppen arbeiten fieberhaft an ihren Wagen und Gestellen. Selbst in den entlegensten Dörfern des Ländchens zeigt man starkes Interesse für den Flörsheimer Fastnachtszug und der bereits eingesehete Programmverlauf in der Umgegend verpricht, daß ein nach Tausenden zählendes Publikum erwartet werden darf. Die Vorbereitungen der Zugkommission sind abgeschlossen. Aufmarsch, Abmarsch und Richtung werden



Weltmeister Jahn in Lake Placid verunglückt.

Bei einer Trainingsfahrt auf der Olympiabahn in Lake Placid kam der deutsche Bobfahrer und Führer Weltmeister Jahn zum Sturz und mußte schwerverletzt von der Bahn getragen werden.

sich programmäßig abwickeln. Wir richten im Auftrage der Zugleitung die Bitte an die Bevölkerung zur Verschönerung des Straßenbildes die Häuser mit kleinen Fahnen zu beflaggen. Große Fahnen, die weit herunter hängen, dürfen nicht angebracht werden, da dieselben an den Fahrzeugen hängen bleiben, und abgerissen werden können. Ferner wird gebeten, keine Luftschlangen über die Wagen zu werfen um ein Schrecken der Pferde zu vermeiden. — Freudig dürfen wir weiter verraten, daß der Südwestdeutsche Rundfunk in Frankfurt am Main den Zug durch Herrn Dr. Laden auf Schallplatten aufnimmt und die Reportage am Dienstag, den 9. Februar abends 7 Uhr im Radio wiedergeben wird. Selbst jeder für seinen Teil mit den Fastnachtssongstücken zu verschönern, um diesen Tag zu einem Verlehrsomntag zu machen, zumal der Ueberfluß der Einnahmen wohlthätigen Zwecken zufließt.

u Karrenziehung des Wagner'schen Männerquartetts. — Am verflochtenen Sonntag fand die diesjährige Karrenziehung des Wagner'schen Männerquartetts im Mainbild statt. Das zahlreich erschienene Publikum kam wieder voll und ganz auf seine Rechnung. Punkt 8.11 begrüßte der 1. Vorsitzende mit einem Prolog die Erschienenen und forderte sie auf, alle Not und Pein zu vergessen und sich wieder einmal in der närrischen Zeit von Sorgen zu freuen. Hieraus zog das Komitee unter den Klängen des Rathhallamarsches ein. — Nach einer kurzen gereimten Ansprache erteilte der Karrenpräsident dem närrischen Protokollur das Wort zu seinem alldramatischen Protokoll. Er gliederte mit treffenden Reimen Begebenheiten der letzten Zeit, die an Torheiten so reich war, insbesondere Vorkommnisse aus dem Kreise der Mitglieder. Reicher Beifall ward ihm hierfür gesendet. Der närrische Kassierer gab nun seinen Kasienbericht auf närrische Art, der leider mit einem kleinen Defizit von einigen tausend Mark abschloß. Da der Protokollur einiges was ihn selbst betraf abschließend vergaß, folgte nun ein Ergänzung seines Protokolls. Dem folgte ein gemeinsames Lied, das aus frohen Reimen gefungen, mächtig erklang. Drei Ehemänner taten kund, wie sie ihren Aergers am Büffse vertreiben. Dann fiel einer, der ab'n wirklich allen Männern was voraus hatte, direkt aufs Podium. Mit ihrem ab's'n Zwiegespräch entledeten die beiden Karren Schinn und Schnaß reichen Beifall. Ein anderer brachte zu Gehör, wie nett die Weiber sind. Diesem folgte ein Damenchor, so je, mit seinem Dirigenten vor in spe. Die Sängerinnen brachten in ihrem Liedern zum Ausdruck, daß sie ihren Männern in punkto Nartheit nicht nachstehen möchten, da es ohne Damen doch einmal nicht ginge. Daß das Publikum mit ihnen einig ging, bewies der reiche Beifall. Nachdem noch zwei liebe nette Reichen mit ihrem viel applaudierten Vortrag aufwartet, trat man in eine kleine Pause. Nach derselben stieg ein wohlgeklungenes Schunkellied, bei dem aber auch wir von allen Anwesenden kräftig mitgeschunkelt wurde. Der Verfasser wurde für seine vorzügliche Leistung vom Karrenpräsidenten zu einem Bembel für's Komitee verurteilt. Eine Ehre ist eben die andere wert. Nun folgte ein Orgelmann,

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greller, G. m. b. H., Frankfurt.

Sie streichelte ihr die Wangen, die nah von Tränen waren, und brachte es wirklich fertig, die Traurige zu beruhigen und ihr Weinen zu beschwichtigen.

Das junge Mädchen erklärte, sich ankleiden zu wollen, und Frau Lehmann ging ihr dabei zur Hand.

„In wessen Hause bin ich hier?“ fragte sie plötzlich.

„Ach Frolleinchen“, gab Frau Lehmann Auskunft, „der Haus hier gehört zwei netten jungen Leuten, die wie die Kleinen zusammenhaken, 'ne Fabrik hamie da drüben, 'n kleine Fabrik man bloß, aber je ernährt so lide ihren Mann.“

„Wer war der Herr, der mich gestern hierherbrachte?“

„Der war der Herr Bernid. 'n je-e-ehr netter Mann librijens, zu dem je Vattrauen haben können. Doch der andere, der Herr Oppen, er is ja 'n bißten Windhund — aba doch 'n lieba Menich. Sie werden ja selbst jehn.“

Frau Lehmann ließ die junge Dame nun unbejorgt allein und ging hinter in's Wohnzimmer, wo Bernid und Oppen schon am Tisch saßen und den Kaffee tranken, den Bernid gekocht hatte.

„'n Morgen, Mutter Lehmann! Was macht unsere Kyslistin?“

„Unsre — wat?“

„Ich meine unsere Gast.“

„Der Frollein is uffgestanden, un' es wäre woll dei beste, Sie nähme je mal 'n bißten ins Zebet. Sie rüdt sich raus mit der Sprache, wenn sie sich ooch schon beruhigt hat. Ja wer je mal hier runta bringen, nich?“

„Gut, bringen Sie sie her!“

Frau Lehmann verschwand wieder, aber es dauerte geraume Zeit, bevor sie wieder in der Tür erschien und ihren Schützling vor sich herschob. Oppen stand auf, und auch Bernid erhob sich von seinem Stuhl.

Die junge Dame war todbleich, ihre Arme hingen kraftlos von den Schultern herab, aber sie trug den Kopf hoch und aufrecht und sah die beiden Fremden groß und ruhig an.

Bernid und Oppen verbeugten sich und die junge Dame trat etwas näher an den Tisch heran.

„Ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit und Ihre Gastfreundschaft für alle Mühe, die ich Ihnen aufgebürdet habe. Ich heiße Ellinor von Roth.“

Ihr Gesicht war vollkommen ruhig während sie sprach, sie schien die blassen Lippen kaum zu bewegen.

Oppen stellte sich vor und streckte ihr freimütig 'ne Hand hin, in die sie ohne Zögern ihre kleine, weiche Rechte legte.

Auch Bernid schüttelte ihr die Hand und nickte ihr aufmunternd und lächelnd zu. Er trug auch sofort ein drittes Gedeck auf und bat sie, Platz zu nehmen.

Ellinor ließ sich nieder, und Frau Lehmann, die ihren Schützling nun in guter Gut wußte, entfernte sich. Bernid schob dem Gast die Gebäckschale und die Butter näher, goß den Kaffee in die Tasse und forderte sie auf, es sich schmecken zu lassen.

Es entstand eine ratlose Pause zwischen den dreien, bis Bernid treuherzig das Wort ergriff: „Ich glaube, Frollein von Roth, daß ich Sie gestern vor einem bösen Schrittl bewahrt habe. Es steht mir nicht zu, Sie zu fragen, aber ich darf wenigstens hoffen, daß Sie heute ein wenig ruhiger geworden sind, so daß wir ohne Verforgnis sein können. Wenn wir — mein Freund Oppen

der verschiedene politische Ereignisse satirisch zum Vord. Jö brachte, bin ihn angeblich nichts angehen; uns gehen sie rissen hi an. Einer, dessen Frau die Scheidung eingereicht hat, fr sich mächtig darob, doch schien er noch nicht luriert zu da er gleich wieder bereit war, sich von neuem ins Che zu stürzen. Mit lautem Hallo, stürmisch begrüßt, traten zwei Maadcher, Katherei und Lowi'sie, aufem bloose Vän auf und machten sich über Modetorheiten usw. der Fler mer lustig und forderten die Flersheimer Vorsch, die so gut gefielen, auf, zu ihnen ins Vännche zu kommen. New. Mo Beisfall wurde ihnen gesendet. Ohne Rod erschien Ebensja der aufs Finanzamt bestellt war, und befürchtete, dort seines letzten Hemdes ledig zu werden. Zwei Kaffeetan Bawett un Orschel, flasteten bei einem Krebdel-Mo Bädelsches-Kaffee über verschdene Mitglieder und von de pexierte Sachen, die viel belacht wurden. Ein Lebebejeim Pa Junggefelle kam zu seinem Rechi und war toll vor Fre da er nun endlich auch aufs Ständesamt gehen konnte. Mal Glangnummer waren die beiden Kesselfluder, die dem wate tum ihr Leid klagten. Hierauf erschien ein Altwieberschor Pol Dirigent. Ein kurzes Länzen beschloß die schöne, har nisch verlaufene Feier. Folgendes verdient noch Erwähn Im Auftrag des Schachklub hielt ein Vertreter desle ein Vortrag in treffenden Verlen. Ferner zog eine Abde von der Prinzengarde des Carnevalsverein in schme Uniform unter den Klängen des Rathhallamarsches ein. endete diese Sitzung als ein voller Erfolg.

Berein Edelweiß. Wie uns Joeben mitgeteilt w belie findet am Samstag, den 6. Februar, abends 8.11 Uhr, Saale des Rathhäuserhof ein großer Schützen-Maskeball 19 unter dem Motto: „Im Wald und auf der Heide.“ Som Sämtliche Jäger und Schützen wollen sich dort treffen. Mit das bunte Maskentreiben mit den Edelweiser teilen zu rlartern nen. Manches Jägerliebchen kommt dort auch zum Stiehl micht ein, und wird dort ihren Bour bestimmt finden. Die Verhüten, reitungen sind bereits vollendet und alles wird staunen. Orten an weih Maskenbälle sind bekannt und alle Rärinnen und An lasse ren werden voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Wed zur ders für die Damen ist gesorgt, was da aber gibt? wird ag „Bi vertragen. Drum auf, wir wollen euch nichts machen weiß, vorverlat gegenen enen kein Edelweiß.

Eine Sternennacht am Bodensee. Wie aus dem feratenteil ersichtlich findet am kommenden Samstag, de Februar ds. Jrs. der zweite Liebertanz-Maskeball in obigem Motto im festlich geschmückten Saale der Rath „Sirs“ statt. Es bedarf wohl keiner besonderen An derung zum Besuch dieser Veranstaltung, da dem überwie größten Teil der Flörschiner Einwohnerschaft der trad nelle Liebertanz-Maskeball zur Genüge bekannt ist. igen n sich also wieder einmal tüchtig amüsieren, und den Haupten An gen, der diesjährigen Saison miterleben will, dem sei empä Füh len, sich schon jetzt diesen Abend für den Liebertanztagen r sich z hänge

u Rath Vereine. Flörsheim. Am Fastnachtsonn Montag und Dienstag finden im Gefellenhaus Masken statt. Die Knippelgard, sowie die Direktion des Zirkus die Fachmännische Leitung des patentierten Vergnüg Auschusses haben ihre Mitwirkung zugesagt. Am Mo treffen sich besonders die Mitglieder des Vereins „Rameraden“, sowie des Regellubs „Gut Holz“. Wer m recht gemüthliche Stunden, neben urwüchsigem Humors die Fastnachtstage verbringen will, der erscheine an Tagen im Gefellenhaus (Schützenhof). Getränke gibt es d, sie l Belieben. Der Eintritt ist auf das niedrigste festgelegt. ranfur

i Hinweis. Der zweite große Maskenball des heimer Rudervereins 1908 E. V. findet am Fastnäch sonntag, den 7. Februar 1932 im Saale zur Rath statt.

Drei Worte. Jeder merke sich die drei Worte: „Edenbad gerbund, Sangerheim, Flörsheim“, die in der Anzeigehänge Inferatenleil stehen. Es kann gar keine Verwechslung geben und bedarf keiner Frage wo sich alles an den der Förs nachstagen trifft: Im Sangerheim!

Maskenball des Gesangsverein Volkstiederbund. machen die Narren und Rärinnen jetzt schon auf den Gach w Maskeball des Gesangsvereins „Volkstiederbund“ am nachsionntag im Sirsch aufmerksam.

Brennholzversteigerung. Am Dienstag, den 9. Frieien findet eine Brennholzversteigerung aus der Förserei

oder ich — Ihnen irgendwie helfen oder raten könn so bitte ich Sie bringend, über uns zu verfügen.“ „Ich danke Ihnen sehr, Sie sind sehr gütig. Bernid.“ Grenzenlos gleichgültig und müde klang Sie trank einen Schluck Kaffee und schmeig wieder.



Bernid gab seine Bemühungen schnell entmutigt und jandte zu Oppen einen ratlosen Blick hinüber. nor von Roth sah ein wenig zusammengefunken ihrem Stuhl und sah vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Domld. Förster Möser, in Keltierbach a. M. statt. Wir ver-
weisen hierzu auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

Hohes Alter. Am 6. Februar vollendet Herr Johann
Leisbach, dahier, Untermainstraße wohnhaft, das 79.
Lebensjahr. Der Jubilar ist für sein Alter noch rüstig
und vollbringt alle seine Tagesarbeiten wie seit jeher ge-
wohnt. Wir gratulieren!

Hohes Alter. Am 8. Febr. ds. Jrs., vollendet Frau
Kew. Maria Kohl in der Bleichstraße wohnhaft, das 76.
Lebensjahr. Wir gratulieren!

10 Jahre Papst

Am 6. Februar sind es zehn Jahre her, daß Pius XI.
Papst gewählt wurde. — Papst Pius XI., mit dem bür-
gerl. Namen Achille Ratti, wurde am 31. März 1857 in Desio
bei Mailand geboren. Er war längere Zeit in der ambrosia-
nischen Kirchenbibliothek in Mailand tätig, dann Direktor
der vatikanischen Bibliothek, und wurde 1918 als Munizius
von Polen entsandt. In der Abstimmungszeit war er latho-
lisch-ökologischer Kommissar für Oberschlesien. 1921 wurde er
Erzbischof von Mailand ernannt und ihm die Kardinals-
würde verliehen. Bereits ein Jahr darauf war er Papst.

Fremden-Vorstellung im Staatstheater Wiesbaden.
Am 7. Fremdenvorstellung ist, vielfachen Wünschen ent-
sprechend, für Mittwoch, den 24. Febr. ds. Jrs. eine Aufführung
des beliebten und erfolgreichen Operette „Viktoria und ihr
Müßiggänger“, Musik von Paul Abraham vorgesehen. Vorstellungs-
beginn 19.30 Uhr, Ende etwa 22.45 Uhr. Auf die Benutzung
der Sonntagsruckschiffahrt zum Zwecke des Theaterbesuchs
lassen, ist Mittwoch wird aufmerksam gemacht. Die Sonntagsruckschiffahrt
zu gratten werden ab 12 Uhr Mittwochs ausgegeben. Um
Sitzplätze mißbräuchliche Benutzung der Sonntagsruckschiffahrt zu
verhüten, müssen die Theaterbesucher ihre Sonntagsruckschiffahrt
karten an der Eintrittskassette des Großen Hauses abstem-
peln und in lassen. Nur die abgestempelten Sonntagsruckschiffahrt
karten zur Rückfahrt gültig. Kartenbestellungen zur Postel-
sendung „Viktoria und ihr Müßiggänger“ werden bei den auswärtigen
Erf. Vorverkaufsstellen bis Mittwoch, den 17. Februar ds. Jrs.
gegengenenommen.

Aus der Umgegend

Von einem Kohlenwagen erdrückt.

Frankfurt a. M. Ein 53-jähriger Beifahrer aus Sind-
gen wollte am Kohlenplatz der IG-Farben in Höchst
aufsteigen in einen Kohlenwagen von einem Motowagen abköpeln.
em Führer des Motowagens war der Meinung, daß der
Kohlenwagen bereits abgehängt sei und fuhr an. Der Beifahrer,
der sich zwischen den beiden Wagen befand, wurde von dem
Kohlenwagen erdrückt und erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle
ein.

Frankfurt a. M. (Salaban-Zweimarkstücke)
Frankfurt a. M.) Es steht nunmehr fest, daß die
ger im Verkehr angehaltenen falschen Zweimarkstücke von
dem in Berlin verhafteten Falschmünzer Salaban herge-
bracht sind. Die ersten Falschstücke kamen im Mai 1930 nach
Frankfurt. Es wäre irrig, anzunehmen, daß die falschen
Zweimarkstücke erst hier in den Verkehr gebracht worden
sind, sie haben vielmehr im Zahlungsverkehr den Weg nach
Frankfurt gefunden. In der letzten Zeit wurden etwa 10
bis 15 dieser falschen Zweimarkstücke monatlich angehalten
und eingezogen.

Hannau. (Sprengstoffanschlag.) Nachts ge-
gen 1 Uhr explodierte auf der Straße zwischen dem Nieder-
bachener Weg und Wolfgang ein an einem Baum auf-
gehängter Sprengstoffkörper in dem Augenblick, als ein
Führer des dortigen Reviers auf seinem Rade vorbeifuhr.
Der Führer wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleu-
rt, aber nur ganz leicht verletzt. Anscheinend handelt es
sich um einen Einschüchterungsversuch, da der Sprengkörper
nicht an der Straßenseite, sondern an der Waldseite ange-
bracht war.

Wiesbaden. (Eigenartiger Tod bei einem
Firtshausstreit.) In einer hiesigen Weinwirtschaft
gerieten zwei Postkassierer mit dem Wirt wegen der Be-
zahlung in Differenzen. Der Wirt und ein Bediensteter
 wollten die beiden Gäste aus dem Lokal entfernen. Hierbei
wurde einer der Postkassierer zu Boden. Im Krankenhaus
angeliefert konnte der Arzt nur noch den Tod des Mannes
feststellen. Die genaue Todesursache steht noch nicht fest.

Wiesbaden. (Ein Tierquälerei.) Von dem hier
vor längerer Zeit gastierenden Zirkus Gleich erstand der
eigige Photograph Karl Kurzrock zwei Bonnis und zwei
Cholien, zu photographischen Aufnahmen und zur Kinder-
unterhaltung. Bald befanden sich die Tiere aber in einem be-
merkwürdigen, geradezu skandalösen Zustande, so daß
es Publikum Anstoß daran nahm und schließlich der Tier-
züchterverein einschritt. Wegen Tierquälerei verurteilte der
Inztrichter den Kurzrock zu einer Haftstrafe von vier Wo-
chen.

Lenderscheid. (Neue Brandstiftung.) Obwohl
in den Bewohnern des Ortes eine Brandwache eingerichtet
orden war, um endlich den Brandstiftern auf die Spur
kommen, konnte nicht verhindert werden, daß jetzt eine
heune des Baumbachschen Gutes ein Raub der Flammen
wurde. Die Brandstifter müssen die Zeit ausgenutzt haben,
se der Patrouillendienst in Tätigkeit war. Zum Glück war
e Scheune nur mit einer geringen Menge Stroh gefüllt.
uch in diesem Fall hat man von den Brandstiftern keine
pur entdecken können. Der Regierungspräsident hat nun-
ehr eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung
r Täter ausgesetzt.

Wega. (Todessturz von der Leiter.) Der
jährige Kolonnenführer Karl Schaumburg wollte eine
törung an der Lichtleitung beseitigen und benutzte dazu
ne große Leiter, die er an die Hauswand anlehnte.
Schaumburg stürzte plötzlich rücklings ab und zog sich einen
ruch der Wirbelsäule zu. Er starb kurz nach seiner Ein-
lieferung in das Krankenhaus.

Kassel. (Arbeitsloser läßt sich vom Zug
berfahren.) Der Sohn eines pensionierten Eisenbah-
ners warf sich in Dransfeld in selbstmörderischer Absicht vor
nen Zug. Er wurde von der Lokomotive zur Seite ge-
schleudert und schwer verletzt. Der Grund zur Tat soll in
ingjähriger Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

Todesopfer einer Unfälle.

(-) Pfungstadt. Auf der Chaussee Pfungstadt-Bickenbach
wurde der neunjährige Schüler Wilhelm Diehl aus Pfung-
stadt beim Hinaufklettern auf den Anhänger eines Last-
kraftwagens überfahren und auf der Stelle getötet. Das
Hinterrad des Wagens ging dem Jungen über den Kopf
und zerschmetterte ihn vollständig. Da der Fahrer Diehl
und zwei weitere Jungen vor dem Hinaufklettern verwahrt
hatte, trifft ihn keine Schuld. Der Fahrer, der ein Freund
des Vaters des Getöteten ist, wurde sofort freigelassen und
die Leiche ebenfalls zur Beerdigung freigegeben.

(-) Darmstadt. (Gefährliche Schieberei.) Aus
einem Chorhaufe in der Dieburgerstraße fiel ein scharfer
Schuß in Richtung der gegenüberliegenden Autodroschken.
Ein die Straße passierender Kriminalbeamter stellte sofort
fest, daß der Schuß von einem Studenten aus einer Arme-
epistole 08 abgegeben worden war. Der Student entschul-
diate sich damit, daß der Schuß nur durch Hantieren an der
Waffe losgegangen sei. Die bereits verstellte Waffe und
ein mit acht Patronen gefüllter Ledertaschen wurde beschlag-
nahmt. Durch das Geschoß, das übrigens oberhalb des lin-
ken Kofflügels in die Autodroschke eindrang, hätte sehr leicht
ein Mensch schwer verletzt oder gar getötet werden können.

(-) Darmstadt. (Zuchthaus wegen fahrlässiger
Tötung.) Der mehrfach vorbestrafte J. Rahner aus
Biebrich wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen fahr-
lässiger Tötung zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt. Rahner,
der Mitglied jener großen Diebesbande war, die durch ihre
Diebstähle seinerzeit das rhein-mainische Gebiet unsicher
gemacht hatte und die vor einigen Monaten vom Frankfur-
ter Gericht abgeurteilt worden war, hatte im vorigen Jahre
mit seinem Kastrawagen bei Arheilgen einen Schreiner-
lehrling überfahren, so daß dessen Tod sofort eintrat. Man
fand die Leiche zwischen Kübler und Kofflügen eingeklemmt.

(-) Offenbach a. M. (Zu der Mordtatsache Kreuzer.)
Den Angehörigen des vor einiger Zeit ermordeten Fräulein
Kreuzer wurde jetzt von der Kriminalpolizei der Nachlaß
der Toten ausgeteilt. Dabei wurde festgestellt, daß eine
Damenladetasche, die noch gut erhalten war, fehlte. Diese
Tasche pflegte Fräulein Kreuzer stets mit sich zu führen.
In der Tasche waren zwei kleine Geldbörsen und eine Brief-
tasche von brauner Farbe, die Papiergeld enthielt. Außer
diesen Gegenständen werden noch zwei Vergrößerungs-
gläser vermisst, die gleichfalls stets in der Tasche lagen. Da
diese Gegenstände sind bestimmt von dem Täter mitgenom-
men worden. Die Kriminalpolizei bittet Personen, die Aus-
kunft über diese Sachen geben können, sich zu melden.

Frankfurt a. M. (Gefährliches Spielzeug.)
Ein 13-jähriger Junge spielte mit Pfeifstift und Siegelglaß.
Pfeifstift fing das Papier an zu brennen. Als der Junge
das Papier vom zweiten Stock zum Fenster hinauswarf,
wurde es vom Luftzug in ein offenes Fenster des
ersten Stockwerkes getrieben, wo es die Gardinen und das
Rolladengehäuse in Brand setzte.

Frankfurt a. M. (Brillanten auf der Straße.)
Vor einigen Tagen wurde von einem Passanten ein
Brillant von hohem Wert auf der Straße gefunden und bei
der Polizei abgeliefert. Bei einem Siftierten wurde ein
Brillantring gefunden und beschlagnahmt. Diesen Ring will
er angeblich auf der Straße gefunden haben. Offenbar
stammt er aber aus einem Diebstahl. Beide Ringe können
an i. Rimmr 412 des Polizei-Präsidiums angesehen werden.

Kleidungsstücke der Befahrung des „M 2“ aufgefischt. Im
englischen Unterhaus teilte, nach einer Meldung aus Lon-
don, der erste Lord der Admiralität mit, daß bei den
Nachforschungen nach dem gesunkenen U-Boot die Reste
des Steuerhauses des „M 2“ in einem Leinenbeutel sowie
der Krage eines Maaten aufgefischt worden sind.

Sieben Flugzeuge mit 20 Personen vermisst. Im Gebiet
der Vereinigten Staaten werden, wie aus New York ge-
meldet wird, sieben Flugzeuge mit mehr als 20 Personen an
Bord infolge Nebels und Sturmes vermisst. Luftpatrouillen,
Militärflugzeuge, Automobile und Motorboote sind zur Suche
ausgesandt worden. In den Bergen Kaliforniens ent-
deckte man die verbrannten Reste eines abgestürzten Flug-
zeuges. Von den übrigen sechs Flugzeugen hat man bisher
noch nichts gefunden.

46 Tote beim Aufstand in Ecuador. Wie aus Quana-
quil in Ecuador gemeldet wird, ist es zwischen Regierungs-
truppen und Aufständischen in der Provinz Carchi zu
einem Kampf gekommen. Die Aufständischen hatten 41 und
die Regierungstruppen 5 Tote zu verzeichnen. Außerdem
blieben viele Verwundete auf dem Kampffeld. Der vor-
läufige Präsident Moreno hat vom Staatsrat Sondervoll-
machten zur Unterdrückung des Aufstandes erhalten.

Neue Notverordnung!

In Clubschaft des
Hauptmanns Aufmarsch
wird 24.548. 1930. 1931.
Juden Lüneburg Aufmarsch
Juden illüstrierten
Tommorow Bailage
zu Lüneburg.



Der Postskandal von Reitmehring.

Ämtliche Erklärungen.

München, 4. Februar.

Ämtlich wird jetzt zugegeben, daß die Unterschlagungen
der Postagentin Anna Steubl die Höhe von 209 000 Mark
erreichten. Eine Münchener Zeitung hatte ein Redaktionsmit-
glied nach Landshut zur Oberpostdirektion entsandt, um
Aufklärung über die Kiesenunterschlagung der Wasserburger
Postagentin zu bekommen. Der Leiter der Oberpostdirektion
Landshut, Präsident Groll, bestritt ganz entschieden, daß
der Kontrolle eine Schuld zugemessen sei. Bei der Anna
Steubl sind nicht nur die regelmäßigen Kontrollen und Re-
visionen, sondern auch unvorhergesehene vorgenommen wor-
den, ohne daß sich der geringste Anhaltspunkt für eine Un-
stimmigkeit ergab. Erst am 28. Januar, als die Steubl mit
ihrem Liebhaber, dem Postmeister Amüller von Wegscheid,
geflüchtet war, sei man den Verfehlungen auf die Spur ge-
kommen.

Die beiden hatten ein so raffiniertes System erdacht.
Durch ihre gegenseitige Zusammenarbeit sei eine frühere Ent-
deckung nicht möglich gewesen. Wegen der Gefahr der Nach-
ahmung könnten aber dieses System keine Einzelheiten mit-
geteilt werden. Die Meldung, daß der Postmeister Amüller
in Wasserburg ebenfalls große Unterschlagungen und zwar
in Höhe von 250 000 Mark begangen habe, wird jetzt be-
stritten.

Zur Preisentwertung der kommunalen Betriebe.

Daß beim allgemeinen Preisabbau auch die Gemeinden
nicht zurückbleiben können, ist selbstverständlich und wird von
ihnen anerkannt. Dagegen werden darüber, was eine „ent-
prechende“ Senkung von Tarifen und Gebühren ist, die
Meinung zwischen der Stadtverwaltung, die ihren Haushalt
ausgleichen muß und zwischen denjenigen, die Tarife und
Gebühren zu bezahlen haben, immer auseinandergehen. So-
weit bei den städtischen Betrieben Entlastungen durch Erlass
der Verkehrssteuer, durch Erleichterung des Zinsdienstes,
durch Senkung von Gehältern und Löhnen oder durch Sen-
kung der Rohlenpreise entstehen, sollen diese Entlastungen
zweifellos der Wirtschaft oder der Bevölkerung zugute kom-
men.

Freilich gibt man sich dabei nicht selten falschen Vorstel-
lungen über den tatsächlichen Umfang solcher Entlastungen hin.
Die modernen Kraft- und Gaswerke zum Beispiel sind ber-
artig mechanisiert, daß dort nur wenig Personal Anstellung
findet und die Gehaltseinsparungen nicht stark ins Gewicht
fallen. Die Anleihen zur Errichtung solcher Werke wurden
vielfach im Ausland aufgenommen und nehmen deshalb an
der Zinsentwertung nicht teil. Daraus ergibt sich, daß der Um-
fang der Tarif- und Gebührensenkung sich örtlich außerordent-
lich verschieden gestalten wird und selbst Vergleiche zwischen
sonst vergleichbaren Städten selten zutreffen. Vielleicht kann
man als ganz allgemeinen Durchschnitt bei Gas, Wasser und
Elektrizität eine Senkung von 5 Prozent annehmen. Die
Verschiedenartigkeit des geschuldeten Kapitals, die verschiedene
Höhe der Zinsätze und eine Reihe von Faktoren, die oft nur
lokale Bedeutung haben, verbieten im vornehmen, etwa zu
sagen, daß eine Stadt, die einen Tarif um 3 Pfennige zu
senken in der Lage war, mehr für den Preisabbau getan
hätten, als eine andere, die nur die Hälfte davon zuge-
stehen kann. Denn trotz aller notwendig anerkannten Sen-
kungsmöglichkeiten ist die Aufrechterhaltung des Eingangs der
notigen Mittel für die Führung der Verwaltung und die
Erfolgung ihrer dringenden Aufgaben die größte Sorge
der Gemeinden im neuen Jahre.

Die Wertlücke der Gemeinden können nicht losgelöst von
der allgemeinen Finanzlage behandelt werden. Die Werts-
überschüsse sind vielfach eine der wichtigsten Positionen des
allgemeinen Haushalts und können solange nicht gesenkt
werden, wenigstens nicht über tatsächliche Ersparnisse in den
Betriebskosten hinaus, als unbedingt noch jede Mark für
die heute vordringlichsten Aufgaben, nämlich für die Ab-
deckung der notwendigen Fürsorgeleistungen verwendet wer-
den muß. Dieses letztere Ziel steht heute überall an der
Spitze.

Frische Luft.

Für die Erhaltung unserer Gesundheit ist der Aufenthalt
in frischer Luft von größter Bedeutung. Und doch wird,
besonders im Winter, von diesem „Heilmittel der Natur“
keineswegs immer genügend Gebrauch gemacht. So sind
zum Beispiel viele Menschen durch ihren Beruf für den
größten Teil des Tages aus Zimmer (Büro, Fabrikraum
usw.) gefesselt. Schon nach wenigen Stunden macht sich
zuweilen ein körperliches Unbehagen, Kopfschmerzen, Ohn-
machtsanwandlungen usw. bemerkbar. Ein Fenster zu öffnen,
wagt man nicht aus Angst vor Zugluft, aus Angst vor
zu starker Abkühlung des Arbeitsraumes.

Noch schlimmer steht es vielfach in Wohnräumen, die
heutzutage der Not gehorchend einer größeren Anzahl von
Menschen als Aufenthaltsort dienen. Die Hausfrau ist froh,
wenn sie ihrer Familie eine warme Stube bieten kann. „Man
kann doch die Wärme nicht auf die Straße lassen“. Darum
werden die Fenster geschlossen gehalten, ja vielfach noch be-
sonders abgedichtet, um jeden Luftwechsel zu vermeiden. Gewiß
muß man mit dem Heizmaterial sparsam umgehen, aber die
Hausfrau vergißt dabei, daß reine frische Luft sich viel
rascher erwärmt. Deshalb soll morgens zuerst der Ofen an-
gemacht und dann für fünf bis zehn Minuten das Fenster
geöffnet und durch Öffnen der Türen für Zugluft gesorgt
werden. Natürlich darf sich während dieser Zeit niemand
im Zimmer aufhalten.

Ganz besondere Aufmerksamkeit in diesem Sinne verdient
noch der Schlafraum. Die Luft im Schlafzimmer wird durch
die menschlichen Ausdünstungen und durch die während des
Schlafens in vermehrtem Maße abgegebene Kohlendioxid schnell
verfälscht. Sie bedarf daher ganz besonders der Erneue-
rung. Ein gesunder Mensch sollte möglichst stets bei offenem
Fenster schlafen oder mindestens im Nebenraum ein Fenster
offen halten. Vielfach genügt es auch, besonders wo das Fen-
ster in einem oberen Teile geöffnet werden kann, diesen durch
Zwischenlegen eines Stückchens Holz oder Kork offenzuhalt-
ten. Unter allen Umständen sollte aber morgens und etwa
eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen auch im Schlaf-
zimmer für frische Luft gesorgt werden. Frische Luft kostet
nichts, frische Luft ist überall zu haben und dient zur Er-
haltung unseres höchsten Gutes, der Gesundheit.

